

Schlüpf in den **Mantel des Pharisäers!**

Bibellesen in Gruppen: In die Geschichte eintauchen

Von Dr. Ulrich Wendel



Bildnachweis: GaudiLab/shutterstock

Und du ernährst dich wirklich die ganze Zeit nur von Vogelfutter?“ Es gibt wohl kaum einen Vegetarier, der so einen Spruch nicht schon gehört hat. Auch in Hauskreisen fallen solche Sätze – meist mit einem Augenzwinkern. Dann merken alle: In diesem Kreis treffen Gegensätze aufeinander. Die Teilnehmer können sehr unterschiedlich gelagert sein. Doch meist kann man das in einem freundschaftlichen Disput ausleben.

DIFFERENZEN ALS KOMPETENZ

Empfindlich treffen können solche Gegensätze aber dann, wenn es um tiefe Überzeugungen geht und um Glaubensfragen. Und darum geht es in Hauskreisen ja eben oft. Die Atmosphäre kann dann ganz schön knistern. Gerade hier liegt aber auch die besondere Chance von Hauskreisen. „In dem Moment, in dem die eigene Religiosität durch andere Sichtweisen und andere Lebensformen hinterfragt wird, ist der ganze Mensch betroffen“, meint Dr. Johanna Nuhn, Neutestamentlerin und Bildungsreferentin. „Ein Hauskreis ist deshalb auch immer der Ort, an dem ein Mensch seine Sichtweisen, seinen Glauben, seine Gottesbeziehung überprüfen kann. In einem Hauskreis kann die Vielfalt zur Chance werden. Hier kann Toleranz in geschütztem Rahmen auf die Probe gestellt, durchdiskutiert und neu eingeübt werden.“

Dieses besondere Potenzial können Hauskreise gezielt nutzen: nicht nur allgemein für den Umgang miteinander, sondern insbesondere, um Bibeltexte tiefer zu erschließen. Denn viele Bibeltexte atmen genau diese Erfahrung: Sie wurden im Kontext von Gemeinschaften niedergeschrieben, die stark gegensätzlich geprägt waren, und sie sind auch an solche Gemeinschaften adressiert. Dr. Johanna Nuhn dazu: „Die Gemeinden zur Zeit der Abfassung neutestamentlicher Texte bestanden aus ganz unterschiedlichen Menschen, und diese hatten mindestens ebenso verschiedene Lebensstile und Ansichten, wie es heutige Gemeinden haben. Diese Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitglieder klingt in den neutestamentlichen Texten stark mit.“

WEITES SPEKTRUM IM NEUEN TESTAMENT

Es sind verschiedene Spannungsfelder, denen die frühen christlichen Gemeinschaften ausgesetzt waren. Diese Felder überlagerten sich zum Teil, sollten aber voneinander unterschieden werden, um ein klares Bild zu erhalten:

■ Die Spannung zwischen Arm und Reich. Sie war eigentlich überall in den Gesellschaften greifbar, die in der Bibel vorkommen. In Israel gab es die Skala von Bettlern über Tagelöhner bis hin zu Großgrundbesitzern und römischen Verwaltungsfunktionären. Im griechischen Raum, zum Beispiel in Ephesus oder Korinth, gab es Sklaven, Angestellte, Hausbesitzer und vermögende Selbstständige.

■ Die Spannung zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Sie brachte jeweils ein unterschiedliches Maß an Bildung mit

sich, an Möglichkeiten zu reisen, an Zugang zu Kultur und Freizeit, und vermutlich war die medizinische Versorgung in den Städten auch besser.

■ Die Spannung zwischen freien und weniger freien Menschen. Das prägte nicht nur die Begegnung von Sklaven und Sklavenhaltern in den Gemeinden, sondern betraf auch das Miteinander von Männern und Frauen. Letztere hatten meist weniger Freiheiten – außer es handelte sich um reiche, gebildete, städtische Frauen (hier melden sich die anderen, oben genannten Faktoren). Auch die Situation von Kindern darf nicht übersehen werden.

■ Ethnische Spannungen: Die „Mobilität“ im römischen Reich war erstaunlich groß, das heißt, es gab an den meisten Orten Menschen, die von woanders her zugezogen waren und sich für kürzere oder längere Zeit ansiedelten. Wir lernen in der Bibel zum Beispiel Nordafrikaner in Jerusalem und an der Syrischen Küste kennen (Mt 27,32; Apg 13,1) oder Stadtrömer in Korinth und Ephesus (Aquila und Priszilla). Damit ging auch das Gefälle zwischen kultivierten und als barbarisch geltenden Völkern einher (Kol 3,11).

■ Schließlich waren in den frühchristlichen Gemeinschaften auch glaubensbezogene Unterschiede mit Händen zu greifen. Es kamen Juden und Samaritaner zum Glauben und saßen miteinander im Gottesdienst. Anderswo lebten jüdisch und nicht-jüdisch geprägte Christen miteinander. Es gab dem jüdischen Gesetz verpflichtete Leute und solche, die sich davon freigezogen hatten. Den Umgang mit heidnischen Götzen schätzte man verschieden ein, ebenso die Frage, ob auch Fleisch oder aus Glaubensgründen nur Gemüse auf den Tisch gehörte. Wer also in eine frühe Gemeinde kam und einzelnen Menschen über die Schulter schaute, dem hätte es so vorkommen können, als würde er ständig in wechselnde Rollen schlüpfen.

ROLLENWECHSEL ALS METHODE

Dies ist der Ansatzpunkt für eine besondere Methode des Bibellesens in Hauskreisen, wie Johanna Nuhn sie entworfen hat. Weil Hauskreise oft ohnehin geübt darin sind, menschliche Unterschiede zu erleben (oder wenigstens zu ertragen), können sie auch ein Gespür dafür entwickeln, welche Rollen in einem biblischen Text vorkommen. Diese Rollen finden sich zum einen in den Texten selbst. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Gleichnis von Männern, Frauen, Kindern,

Wenn Teilnehmer des Hauskreises versuchen, in verschiedenen Rollen zu schlüpfen, die ein Bibeltext beinhaltet, können sie sich gemeinsam der Lebenswelt des Textes annähern.

Tagelöhnern, Besitzern, Kranken oder Pharisäern spricht. Die Rollen sind aber auch bei den Adressaten vorhanden, für die die einzelnen biblischen Bücher abgefasst wurden. Im Johannesevangelium klingt zum Beispiel an vielen Stellen die Samaritanerproblematik durch, sodass man vermuten muss: das Thema war für die Leser dieses Evangeliums immer noch akut. Paulus schrieb seine Briefe an Gemeinden, die aus Juden- und Heidenchristen bestanden. Und im Jakobusbrief

Wenn mehrere Teilnehmer auf diese Weise ihre Perspektive eingebracht haben, entwickelt sich möglicherweise von allein ein weiteres Gespräch.

klafft die Schere zwischen Reichen und Armen weit auseinander. Hier sind die Rollen, die man im Text findet, und diejenige der Adressaten ziemlich deckungsgleich.

Wenn die Teilnehmer des Hauskreises nun versuchen, in die verschiedenen Rollen zu schlüpfen, die der Bibeltext bereithält, so können sie sich gemeinsam der Lebenswelt dieses Textes annähern. Was auf den betreffenden Seiten der Bibel steht, wird so farbig, lebendig, quasi dreidimensional.

ANLEITUNG FÜR HAUSKREISE

Wie kann ein Hauskreis nun bei dieser Methode vorgehen?

■ Zunächst legt man einen Bibelabschnitt fest, der gemeinsam erarbeitet werden soll.

■ Nützlich ist es, im Vorfeld Hintergrundinformationen zu sammeln über die Gegebenheiten, die der Text anspricht. Dazu helfen kommentierte Studienbibeln, knappe Bibelkommentare oder ein gutes Bibellexikon. Auch der Blick auf eine biblische Landkarte kann die Vorstellungskraft wecken. Näheres über die Empfänger eines bestimmten biblischen Buches kann man in solchen Bibelausgaben finden, die jedem Buch eine Einleitung vorangestellt haben, außerdem in den Bibelbuch-Einleitungen von Kommentaren und Studienbibeln. Diese Vorab-Recherche kann man auch als Vorbereitung auf den Hauskreisabend verabreden.

■ Nun wählt jeder Teilnehmer eine bestimmte Rolle aus, die er im Text findet oder die mit den Adressaten des Textes zu tun hat. Aus dieser subjektiven Perspektive heraus liest er den Text. Dabei können diese Fragen leiten: Wie mag ein Text für eine rechtlich benachteiligte Person (Frau, Kind, Sklave) geklungen haben? Wie für einen Bauern, der den ganzen Tag hart körperlich arbeitet? Wie für eine Person aus einer anderen Kultur oder Ursprungsreligion? Wie für einen national-politisch orientierten Menschen oder für einen extrem konservativ Geprägten?

■ Jeder Teilnehmer liest den Text aus seiner Perspektive her-

aus vor. Danach schildert er seine Empfindungen. Dann können sich Rückfragen der übrigen Teilnehmer anschließen.

■ Wenn mehrere Teilnehmer auf diese Weise ihre Perspektive eingebracht haben, entwickelt sich möglicherweise von allein ein weiteres Gespräch, wie es auch in einer frühchristlichen Gemeinde stattgefunden haben könnte: Die verschiedenen „Rollenträger“ vertreten ihre Interessen, müssen die Belange der anderen wahrnehmen und manchmal den Umgang miteinander erst aushandeln.

Das Ziel dieser Methode beschreibt Dr. Johanna Nuhn bündig: „Die Distanz zu der ursprünglichen Zielgruppe und den Entstehungsbedingungen des Textes stärker wahrnehmen, andere Sichtweisen ernst nehmen und die Vielschichtigkeit der Texte aufscheinen lassen.“

Schauen wir uns an zwei Beispielen an, wie diese Methode angewandt wird.

ZUM BEISPIEL: JOHANNES 10

Das Kapitel Johannes 10 ist vielen Christen vertraut, weil es die anrührenden Worte von Jesus als gutem Hirten enthält. Auf Ganze gesehen ist das Kapitel aber von harten Auseinandersetzungen geprägt. Der „Vorspann“ in Joh 9,35–41 macht deutlich, dass Jesus sich mit seiner „Hirtenrede“ eigentlich an die Pharisäer gewendet hat. Die Worte vom Räuber, Dieb, dem „anderen“ und demjenigen, dem die Schafe nicht selbst gehören (der Hirte, der nur für Geld arbeitet), müssen den Pharisäern in den Ohren geklingelt haben (Joh 10,1.5.8.10.12-13). Im Einzelnen kommen folgende Rollen im Text vor: Jesus; seine pharisäischen Gesprächspartner; die Jesunachfolger (im Bild der Schafe; sie werden auch diejenigen genannt, die der Vater ihm gegeben hat, V 29); die Leute, die geteilter Meinung über Jesus waren und mehr wissen wollten (V 19-24); diejenigen von ihnen, die zum Glauben kamen (V 42); und schließlich noch die „Schafe aus dem anderen Stall“ (V 16). Man kann spekulieren, wer damit gemeint ist: Nichtjüdische Christen? Samaritanisch geprägte Christen?

Für wen wurde das Johannesevangelium geschrieben? Einerseits spiegelt es die Erfahrungen von Christen, die als Minderheit in einer dominierenden jüdischen Umgebung gelebt haben. Andererseits sprechen gute Gründe dafür, dass dieses Evangelium auch als „Missionsschrift für Israel“ abgefasst wurde. Wie liest sich Johannes 10 nun, wenn man diese Worte als skeptischer Pharisäer hört? Ist es gewinnend, was Jesus sagt, oder verhärtet es die Fronten? Warum kamen einige zum Glauben? Wie hört es sich an, wenn man ein von Juden bedrängter Christ ist? Ernüchternd? Tröstlich? Welche Absichten, Hoffnungen und Enttäuschungen haben wohl Jesus selbst geprägt?

ZUM BEISPIEL: 1. KORINTH 14

Ein anderes Beispiel kann das 14. Kapitel des ersten Korintherbriefs sein. Hier begegnet uns eine Vielzahl von Rollen: Männer und Frauen natürlich, dann prophetisch begabte Menschen und solche mit der Gabe der unbekanntenen Gebetsprache (beide werden in ihre Grenzen gewiesen, aber in unterschiedlichem Maß. Die Propheten werden gleichzeitig aber auch gefördert. Wie fühlt sich das an?). Was empfinden die-

jenigen, die weder die Gabe der unbekanntenen Gebetsprache noch die der Auslegung haben? Wie sieht jemand die Sache, der von außen in einen Gottesdienst hineinschneit (V 23-25)? Was denkt jemand mit der Gabe der Leitung (vgl. 1Kor 12,28) über die Struktur oder den Mangel an Struktur in diesem Gottesdienst? Was ist mit Rollen, die hier gar nicht genannt werden, die aber wohl auch im Gottesdienst vorkamen – Kinder, alte Menschen?

Bibeltexte im Hauskreis erschließen, indem man in verschiedene Rollen schlüpft: Das kann im besten Falle die gelungene Inszenierung eines biblischen Abschnittes werden. Die Chancen stehen gut, dass Gottes Wort seine Kraft entfaltet. Es geht dann weit über Gefühle und Ansichten hinaus. Tieferes Verstehen der Bibel kann das Ergebnis eines solchen Hauskreisabends sein. Und wer dann auf Vegetarier oder eingeschworene Grillfans im Hauskreis trifft, der weiß: Damals war es auch nicht viel anders. ■



Dr. Ulrich Wendel ist Chefredakteur von Faszination Bibel und Programmleiter für Bibel und Theologie bei SCM R.Brockhaus. Weitere Hintergründe zu den kulturellen und sozialen Spannungen im Neuen Testament finden sich in seinem Artikel „Explosive Mischung: Die Gegensätze im Jüngerkreis von Jesus“ in Faszination Bibel 2/2015, Seite 28-31.

SERIE: BIBELLESEN IN GRUPPEN

Folgende Methoden wurden vorgestellt:

HKM 33: Bibel teilen

HKM 34: Assoziatives Lesen

HKM 35: Bibeltexte vertonen und verfilmen

HKM 36: Meditatives Bibellesen

HKM 37: In die Geschichte eintauchen

Vergangene Hefte können Sie unter www.hauskreismagazin.net/archiv nachbestellen.

IN DIE GESCHICHTE EINTAUCHEN

- Wählen Sie einen Bibeltext.
- Sammeln Sie möglichst viele Hintergründe zu den Personen im Text und zu denen, an die sich der Text/die Rede/das Gleichnis ursprünglich richtet.
- Teilen Sie Rollen unter den Teilnehmern des Hauskreises auf.
- Lesen und hören Sie den Bibeltext aus der Sicht Ihrer Rolle.
- Lassen Sie Ihre Erkenntnisse ins Gespräch einfließen.